

Evangelisch-methodistische Kirche  
Bezirk Zschorlau (Pastor i.R.)  
Sonntag, 9. März 2014 (Invokavit)  
Verkündigung: Epheser 5, 19.20  
**Einander Gutes tun.**



***„Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus“*** (Lutherbibel 1984).

### Stimmen

„Der (lippische) Landesherr Simon V. lehnte die Lehre Luthers ab und bemühte sich, sie zu unterdrücken. Ein gleiches forderte der Lemgoer Rat. Seinen Ärger erregten besonders die deutschen Lieder, die nun von den Evangelischen beim Gottesdienst gesungen wurden. Diese kraftdurchglühten Gesänge der Reformation ... haben ja für das deutsche, der Musik aufgeschlossene Gemüt wesentlich zum Sieg des Evangeliums beigetragen. Als der Bürgermeister Conrad Flörke Ratsdiener in die Gotteshäuser schickte, welche die Sänger feststellen sollten, meldeten diese betrübt zurück: ‚Herr Bürgermeister, sie singen alle‘, worauf der Bürgermeister rief: ‚Ei, alles verloren.‘“

Anlässlich der Einweihung der Torgauer Schlosskirche am 5. Oktober 1544 predigte Martin Luther und sagte: „Meine lieben Freunde, wir sollen jetzt dies neue Haus einsegnen und weihen unserm Herrn Christo, welches mir nicht allein gebührt und zustehet, sondern ihr sollt auch zugleich an den Sprengen und Räucherfass greifen, auf dass dieses neue Haus dahin gerichtet werde, dass nichts anderes darin geschehe, denn dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“ (WA VI, 509).

An anderer Stelle (Luther TR N. 968) sind diese Worte Luthers festgehalten: „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica. Der ist der Satan sehr feind, damit man viele Anfechtungen und böse Gedanken vertreibt. Der Teufel erträgt sie nicht.“

Wolfgang Dachstein (um 1487 – 7. März 1553), ab 1541 Organist am Straßburger Münster und erster bedeutender Organist der Reformation, lieferte die deutschen Psalmen sowie die Melodien zum „Teutschen Kirchenampt 1525, einem frühen Gesangbuch, und war auch in Luthers „Babstischem Gesangbuch“ von 1545 mit seiner Bearbeitung von Psalm 137 vertreten. Er stellte Regeln auf, nach denen sich die Melodie eines deutschen Psalmliedes zu richten habe (nach Martin Filitz, Halle, 2006): 1. Der Tonumfang des Liedes soll nicht mehr als eine Oktave betragen, 2. Die Musik soll der Sprache folgen, d.h. jede Silbe erhält ihren eigenen Ton, 3. Es gibt überhaupt nur zwei Notenwerte, komplizierte rhythmische Strukturen sollen nicht vorkommen, 4. Nach jeder Liedzeile ist eine Atempause einzuhalten.

Charles Wesley (1707-88) begrüßte häufig die riesige Menschenmenge, die sich zu seinen Predigten versammelt hatte, mit dem Singen eines Kirchenliedes ... D. Johann Gottlieb Burckhardt, Pfarrer der deutschen Mariengemeinde in London, bestätigt das in seiner genauen Beschreibung einer methodistischen Freiversammlung: „Sie fangen mit Gesang an, wo jede Zeile vom Prediger vorgesagt wird; alsdann folgt ein etwas langes feyerliches Gebet aus dem Herzen ... Die vielen tausende, welche oft beisammen waren, tönnten zwar wie die Meereswogen, wenn sie sangen, aber waren still und ruhig, wie die Mitternacht, wenn sie zuhörten“ (13).

Joseph Williams (1692-1755) bemerkt nach dem Besuch einer Freiversammlung und eines Abendgottesdienstes bei den Methodisten in Bristol: „Ihr Singen war nicht nur so wohlklingend und herrlich, wie ich es noch nie gehört haben, sondern genau so wie es Herr Whitefield in seinem Tagebuch beschreibt: sie ,sangen frisch und beherzt.’ Vorher habe ich diesen Ausdruck nie so recht verstanden. Ihre Melodien schienen tatsächlich aus dem Herzen zu kommen... Wenn es so etwas wie himmlische Musik auf Erden gibt, dann habe ich sie dort bei den Methodisten gehört“ (13f.)

Liebe Schwestern und Brüder,

Gottesdienst heißt, miteinander Gott loben und preisen. Dazu versammelt sich die Gemeinde Jesu, seit es möglich ist, an einem Arbeitsfreien Tag, dem Sonntag, dem ersten Tag der Woche im Namen ihres auferstandenen Herrn Jesus Christus, dem Haupt der Gemeinde, wie es Paulus im Epheserbrief bezeugt.

Nun haben wir heute noch einen besonderen Anlass, unserem Vater im Himmel zu danken. Wir dürfen es halten, wie es die Apostel und Christen seit Jesus seine Gemeinde in der Welt hat, übten, nämlich Gott auch f ü r e i n a n d e r danken, dass wir Schwestern und Brüder haben. In den Briefen, die uns im Neuen Testament überliefert sind, können wir es nachlesen. Der Dank für die Geschwister war und ist immer Ausdruck gemeinsamen Glaubens, den uns Jesus schenkt, durch den er die Gemeinschaft, aber auch die Nachfolge jedes Einzelnen, ermöglicht und stärkt. Dazu schenkt der Herr auch Gaben, mit denen wir einander dienen können.

Heute gilt unser Dank Bruder Siegfried Junghanns, der 30 Jahre den Männerchor der Gemeinde leitete und auf 60 Jahre Dienst als Chorsänger zurückschauen darf. Heute beendet er seinen Dienst als Chorleiter und wir haben guten Anlass, Gott für den Dienst und Gaben unseres Bruders zu danken, ihm und seiner lieben Frau Monika, die diesen Dienst mitgetragen hat.

Ich möchte dazu einige Worte zu den Versen aus dem Epheserbrief sagen. Paulus hat sie an Gemeinden (es handelt sich wohl um einen Rundbrief) gerichtet und durch den neutestamentlichen Kanon ist er auch zum Brief und zur Botschaft für uns bestimmt.

### Unsere Lieder – Bekenntnis unseres Glaubens.

Gemeinde Jesu ist singende Gemeinde. Jeden Sonntag stimmen wir gemeinsam das Gotteslob an und unsere Chöre bezeugen die Botschaft des Evangeliums im Lied. Wir singen von dem, was Gott für uns getan und an uns gewendet hat. Wir singen von Jesus. Von dem, was er für uns getan hat. Wir singen von den großen Taten Gottes. Wir singen von dem, was er für uns getan hat. Wir singen von dem, was er an uns getan hat. Wir lassen den Lobgesang hören. Das Evangelium, nichts anderes, ist der Inhalt unserer Lieder. Evangelium, das ist die unvergleichliche Freudenbotschaft von der Liebe Gottes zu seinen Menschen und dem, was diese Liebe im Sohn für uns vollbracht hat. Es ist der Weg des Lebens von Jesus und seiner Auferstehung und Zukunft, der sich im Kreis des Kirchenjahres öffnet und auf dem wir im Horizont der Zukunft, des Kommens Jesu und der Vollendung mitgenommen werden. Das ist kein „Kreislauf“, sondern ein Weg zum Ziel, ein „Pilgern und Wandern“ mit Jesus, der durch den Heiligen Geist mit uns geht, zu uns durch sein Wort spricht, uns im Beten Beistand schenkt und reichlich Gaben austeilte zum Dienst an der Menschen und zum Lob seines Namens.

Wenn wir von Jesus singen, dann heißt das ja, dass wir von ihm wissen. Wir haben das Wort, die Bibel und werden immer wieder auf ihre Botschaft hin angesprochen. Wir dürfen wissen, was wir glauben. Aber solches Wissen allein macht es noch nicht. Martin Luther hat in einer Predigt

über Psalm 18 (19) deutlich ausgesprochen, dass es nicht genügt, die „Historie Christi“ zur Sprache zu bringen. Er sagt: „Aber das ist keine christliche Predigt, wenn Du Christus bloß historisch predigst; das heißt nicht, Gottes Ehre verkündigen. Sondern dies: wenn Du lehrst, dass sich die Geschichte Christi darauf beziehe, dass sie uns als Glaubenden zur Gerechtigkeit und zum Heil nutzt, das er [also] nicht für sich, sondern für uns durch den Willen Gottes des Vaters alles vollbracht hat, so das wir wissen, das alles, was in Christus ist uns gehört“ (Zitat bei Eberhard Jüngel, Das Evangelium von der Rechtfertigung, 24f.). Es geht eben darum, dass wir als Christen in und mit der Gemeinde, aber eben auch jeder darin selber, bekennen. Jesus Christus *mein Herr*.

Es geht also darum, Gebrauch vom den zu machen, was Jesus für uns getan hat. Das ist dann Glauben, also unser Leben mit Christus. Und anders als „gelebten Glauben“ gibt es den christlichen Glauben nicht. Er ist Lebensverbindung mit Jesus, Sein in Christus. Wo es nur ein Wissen um das Leben Jesu gibt, ohne dass wir es für uns nehmen und uns von ihm heilen lassen, denn er ist unser Heiland, Retter, für uns geboren, können wir nicht vom Glauben reden. Es ist nur Religion, von der die Welt allerdings voll ist, die wir aber keineswegs mit dem, was die Bibel Glauben nennt, verwechseln dürfen.

Wenn uns die Botschaft trifft, wenn der Herr einem Menschen das Herz auftut und er im Wort Gottes sich selber angesprochen und berufen erfährt und von dem, was Jesus gibt, Gebrauch macht, dann ist der Glaube eine Herzenssache. Damit meine ich jetzt nicht, dass der Verstand dabei keine der ihm zukommenden Rollen mehr spielt, sondern das Verstand und Herz zusammen den Glauben zur Gewissheit, zur Heilsgewissheit führen und er das neue Leben schenkt, das nicht in einem „Status“, sondern im Glauben von Augenblick zu Augenblick besteht, also in gelebter Gemeinschaft und den damit verbundenen Erfahrungen, die allerdings nur recht verstanden und dankbar angenommen sind, wenn sie nicht zur Grundlage des Glaubens selber gemacht werden, sondern der Glaube immer wieder im Ergreifen des Heils in Christus sich vollzieht. Und das ist zugleich auch der Glaubenskampf samt seinen Erfahrungen.

Wo das Evangelium uns dann immer wieder das Heil in Christus zuspricht, wo wir es einander im Auftrag Jesu zusprechen, da wird es in unserem Herzen auch zum Lied, zum lebendigen Ausdruck dessen, was Jesus für uns getan hat, was wir ergreifen und für uns annehmen. Es konnte darum nicht ausbleiben, dass Martin Luther auch zum Sänger des Evangeliums wurde und ein neues Lied hervorbrachte, das die große Tat Gottes in Christus rühmt und sie besingt. Wo die Verkündigung aus dem Wort Gottes den Glauben wirkt, schenkt er das neue Lied zur Ehre Gottes. „Sie singen alle“, sagte der Ratsdiener von Lemgo einst dem Bürgermeister. Und da meinte dieser: „Ei, alles verloren.“ Er musste einsehen, dass die Menschen das Evangelium von der rechtfertigenden Gnade Gottes angenommen hatten, ihm allein vertrauten und also nicht mehr auf die eigenen Werke vor Gott setzten.

Wo der Herr uns das Herz für sein Wort auftut wir es annehmen und Gebrauchen, werden wir immer wieder von der Gnade singen. Bruder Junghanns hat das in seiner Liedauswahl für den Männerchor heute uns bezeugt und damit selber ans Herz gelegt, wenn er als Motto für seinen Dienst mit dem Chor singt: „Dich will ich loben allezeit...“ Damit ermuntert er uns, damit bezeugt er uns, wie wunderbar ein Leben mit Jesus ist, so dass es allezeit zum Lob Gottes drängt. Wunderbar ist dieses Leben nicht deshalb, weil es keine Lasten, Sorgen und Prüfungen mehr enthielte. Davon kann keine Rede sein. Wunderbar ist es, weil der Herr in allen Lagen bei uns ist und sein Heiliger Geist uns schon heute eine Gemeinschaft mit ihm schenkt, die keine Macht mehr zerstören oder zu vernichten mag, nicht einmal mehr der Tod. Wir sind und bleiben in seiner Hand. Das ist die Gewissheit, die der Glaube schenkt und die im Ergreifen immer wieder der Glaube selber ist.

Wie könnten wir anders, als von diesem Glauben singen, ihn so zu bezeugen und zu ergreifen? Nein, das kann nicht sein. Wir singen von Jesus. Wir lassen den Lobgesang hören. Als der kranke Karl Barth einen späten Besuch von seinem Arzt Dr. Bellmann bekam, es war schon gegen Mitternacht und die Fenster im Zimmer geöffnet, da stimmt der Patient kurz bevor der Arzt ging noch ein Lied an. Er sang so laut er konnte und das veranlasste den Besucher angesichts der späten Stunde, doch die Fenster zu schließen. Barth ließ es aber nicht zu und sagte: „Lasset den Lobgesang hören...“ Ich werde im Gottesdienst hier immer wieder an dieses Wort aus einem Lied selber erinnert, wenn ich den frischen und lauten Gemeindegesang höre. Der Herr freut sich daran, dessen bin ich gewiss. Möchte unser Lied auch noch viele Menschenherzen erreichen und der Herr diese auf tun.

Gottes Lob dient auch unserer Gesundheit. Das nicht nur nebenbei. Denn es erfrischt unseren Geist, nimmt uns Sorgen und Ängste, schenkt uns Zuversicht und Hoffnung, vertreibt Dunkel und Gottes Liebe leuchtet uns wie die Sonne. Es stärkt sogar, wie Wissenschaftler erforscht haben (es gilt für das Singen grundsätzlich), unser Immunsystem, also die Abwehrkraft des Körpers zu seiner Gesunderhaltung.

Im Lied Gott unserem Vater Dank sagen für alles im Namen Jesu Christi. Das nenne ich Leben. Es tut ungemein gut und ich kann von mir sagen, dass ich sehr gerne zur Singstunde gehe (jetzt in Crottendorf 2 x die Woche), dass ich mich jedes Mal darauf freue, meine Geschwister zu treffen, mit ihnen Gottes Wort zu hören und von dem, was er an uns gewendet hat zu singen und zu üben, gelegentlich auswendig, aber immer inwendig und dann im Alltag mit Gottes Hilfe anwendig. Ich grüße heute so auch als Sänger Bruder Junghanns und reiche ihm in Euer aller Namen die Hand von ganzem Herzen mit einem frohen Dank und Lob auf den Lippen:

O Gott, sei gelobt  
für die Liebe im Sohn,  
der am Kreuz für uns starb  
und dann aufstieg zum Thron.  
Halleluja, sei gepriesen.  
Halleluja, amen.  
Halleluja, sei gepriesen!  
Herr, segne uns jetzt.  
EM 41,1 S(46).

Amen.  
08.03.14/TR  
(Es gilt das gesprochene Wort.)